



Wir werden vielleicht nie stark genug sein, in Gedanken, Worten und Taten vollkommen gewaltfrei zu sein.

Doch wir sollten Gewaltfreiheit als unser Ziel vor Augen haben und ihm überzeugt entgegen gehen.

Mahatma Gandhi

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Verbindung von prinzipieller Orientierung und politischer Abwägung und das auf ganz persönliche Weise, prägt unsere Kultur beim OeD. Die in diesem *Schalom-Brief* geführte Debatte zur Gewaltfreiheit ist die logische Fortsetzung der Diskussion über das politische Profil des OeD, die im vergangenen Jahr die verschiedenen Veranstaltungen des OeD und auch den *Schalom-Brief* prägte.

Wir laden Sie und Euch ein, sich an dieser Debatte um die Gewaltfreiheit zu beteiligen - sei es mit Briefen, E-Mails oder direkt bei unserer Mitgliederversammlung im Mai.

Persönlich prägte Michael Steiner seit November 2001 den *Schalom-Brief*. Wir verdanken ihm 24 Ausgaben desselben und vieles mehr! Michael Steiner hat sich als Honorarmitarbeiter für die Öffentlichkeitsarbeit vom OeD verabschiedet, bleibt uns aber als Kursleiter erhalten. Wir danken ihm für seine wertvollen Beiträge zu unserer Arbeit. Und ich persönlich danke ihm besonders für seine Geduld, mit der er mich in das Geschäft der Erstellung des *Schalom-Briefs* einarbeitete.

Möge das Ergebnis Sie überzeugen und die Lektüre für Sie bereichernd sein - zumal das Nachdenken über Gewaltfreiheit gut in die Karwoche passen dürfte. Ihnen allen ein frohes Osterfest!

Jutta Boysen

Debatte zur Gewaltfreiheit

Drei P's für die vorrangige Option

In der Diskussion darüber, ob unsere Option für Gewaltfreiheit unbedingt und ausschließlich gilt oder ob sie doch "nur" vorrangig ist, will ich eine Lanze brechen für die vorrangige Option als angemessene Strategie nicht zuletzt für den OeD. Dies tue ich unter drei Aspekten, die ich mal "die drei P's" nenne: prinzipiell, persönlich und politisch.

1. Ein prinzipieller Aspekt

Eine gewaltfreie Haltung impliziert nach meinem Verständnis, dass nichts absolut und ausschließlich gilt. Eine Idee oder eine Position für unbedingtheit anzusehen und zu erklären, halte ich deshalb für nicht kompatibel mit der Grundidee der Gewaltfreiheit. Die will ja zeigen und vermitteln, dass es immer auch andere Wege gibt (oder geben kann) als den, den die KontrahentInnen gerade im Kopf haben und gehen wollen. Mir die Offenheit und damit die Möglichkeit dafür zu bewahren, erscheint mir (für mich persönlich, aber auch für den OeD) erstrebenswerter und "gewaltfreier", als wenn ich (m)eine Idee für absolut richtig erkläre.

Dass diese Idee die Gewaltfreiheit selbst ist, führt uns an knifflige und sicherlich spannende philosophische Fragestellungen, die aber an dieser Stelle nicht erörtert werden können...

2. Ein persönlicher Aspekt

Auch ich strebe nach einer gewaltfreien Haltung und Lebensweise - keine Frage. Aber ich erreiche sie nicht. In manchen Momenten und Konstellationen erlebe ich mich (oft übrigens erst im nachhinein bei der Reflexion) zu meiner großen Freude oder Befriedigung als ziemlich gewaltfrei. Oft aber ist es nicht so: Ich sehe, dass ich es (wieder) nicht "gepeilt" habe; dass ich z.B. Druck

(Forts. auf Seite 2)

Fortsetzung von Seite 1:

auf mich oder andere ausgeübt habe; oder dass ich "gekniffen" habe; oder dass ich mich auf eine verletzende Art gegen einen Aus- oder Anspruch von jemandem gewehrt habe; kurz: dass ich alles andere war als gewaltfrei. Und häufig merke ich in einer konkreten Situation direkt schon, dass ich jetzt gar nicht gewaltfrei sein kann, manchmal vielleicht auch nicht sein will.

Wenn ich nun die Gewaltfreiheit als absoluten Maßstab habe, bleibt mir nicht viel anderes, als mich permanent als Versager zu fühlen, der diesem Maßstab nur sehr selten genügt. Wenn ich sie hingegen "vorrangig" anstrebe, ist mir klar, dass es Ausnahmen gibt und geben darf, dass ich also hinter meinem Maßstab und meinem Ideal immer wieder zurückbleiben kann. Dann kann ich mir das eher verzeihen (und der bzw. die Andere hoffentlich auch!), als wenn ich ein immer und überall geltendes Prinzip verletzt habe.

Aufpassen muss ich natürlich, dass über solchem Verhalten die Ausnahme nicht schleichend zur Regel wird, dass ich also nur noch ausnahmsweise gewaltfrei agiere und regelmäßig gewaltsam oder gleichgültig. Aber ich denke, dass das für uns im OeD und bei den Menschen, mit denen wir zu tun haben, nicht das Problem ist. Deshalb bin ich als OeD-Kursleiter sehr dafür, uns selbst und unseren Kurs-Teilnehmenden nicht ein hehres unbedingtes Ideal vorzuhalten, das letztlich zu permanenter (Selbst-)Überforderung führt, sondern eins, mit dem wir

gemäß unseren Möglichkeiten und je nach Situation flexibel und souverän umgehen können.

3. Ein politischer Aspekt

Ullrich Hahn erläuterte in seinen Thesen beim OeD-Sommertreffen 2007, die im Schalom-Brief 49 wiedergegeben waren, dass und warum ein genereller, also absoluter Gewaltverzicht mit einer grundsätzlichen Abkehr vom herrschenden Politikverständnis verbunden ist. So sehr ich einerseits viele seiner Kritikpunkte am aktuellen Politikverständnis verstehe und teile, sogar mit ihnen "sympathisiere", so wenig glaube ich, dass wir uns – auch und gerade als "Gewaltfreie" – von diesem Politikverständnis total abwenden können und sollten. So sehr wir uns wünschen und uns dafür einsetzen, dass andere Regeln und Gesetzmäßigkeiten als die derzeit herrschenden zur Geltung kommen, so wenig dürfen wir uns in eine "eigene Welt" flüchten und zurückziehen, in der sie (zumindest ansatzweise) schon verwirklicht werden.

Gerade Organisationen wie der OeD müssen – wenn sie im politischen Diskurs ernst genommen werden wollen – in ihrem politischen Denken "anschlussfähig" bleiben für den herrschenden Mainstream und die große Mehrheit derer, die ganz anders (und manchmal vielleicht zu kurz?) denken. Das ist mit einer vorrangigen Option für Gewaltfreiheit schwierig genug, aber sicherlich einfacher als mit einer

ausschließlichen.

Insgesamt glaube ich, dass wir schon viel gewonnen hätten, wenn wir in dieser Welt oder auch nur in unserer Gesellschaft zwar nicht die absolute Gewaltfreiheit erreichen, aber doch eine relativ größere als bisher. Und darum geht es, wenn ich das richtig verstehe, in den aktuellen Kampagnen, Papieren und Debatten für einen "Vorrang" von gewaltfreien Mitteln und Ansätzen.

Michael Steiner



Michael Steiner leitet zusammen mit Ulrike Laubenthal den derzeitigen berufs begleitenden Aufbaukurs (BAK) des OeD in gewaltfreier ziviler Konfliktbearbeitung. Er hat selbst am BAK 2000-01 teilgenommen und war von 2001 bis 2007 als Honorar-Mitarbeiter zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit des OeD. ■

Gewaltfreiheit ist unteilbar

In der Diskussion um die Frage "vorrangig oder ausschließlich" möchte ich alle Lanzen zerbrechen und für eine gewaltfreie Haltung ohne Wenn und Aber eintreten.

1. Aus prinzipiellen Gründen

Vorrang für nicht-gewaltsames Handeln ist keine neue Forderung, sondern seit Jahrtausenden Grundlage für die Überlebensfähigkeit unserer Gattung. Würden wir Konflikte vorrangig mit Gewalt austragen, dann könnten wir nirgends unseres Lebens sicher sein. Wir kooperieren. Wir entwickeln soziale Regeln und halten uns weitgehend daran. Wir erkennen den Wert des Lebens an und schützen es. Sonst gäbe es uns nicht.

Die spannende Frage seit alters her ist, was wir tun, wenn jemand sich nicht an die vereinbarten Regeln hält, also die Kooperation beendet. Es ist eine ziemlich alte zivilisatorische Errungenschaft, dass auch dann nicht alles erlaubt ist, sondern Regeln gelten, wie die Kooperation wieder erzwungen wird. Da kommt die Idee des Staates ins Spiel, der ein Monopol auf die Gewalt haben soll und sowohl seine BürgerInnen damit zur Kooperation zwingen als auch sein Staatsgebiet und seine Interessen gegen andere Staaten verteidigen soll. Auf dem Fuße folgt das Problem, dass Staaten mit Hierarchien und Hierarchien mit Machtmissbrauch einhergehen können, womit die Rechtfertigung für revolutionäre Gewalt auf dem Tisch wäre. Und wo

mächtige Staaten das Recht der weniger Mächtigen verletzen, kommt der Terror ins Spiel. Wenn wir einmal anfangen, Gewalt zu rechtfertigen, finden wir so schnell kein Ende mehr.

Die Idee der Gewaltfreiheit ist nicht entstanden in Situationen, wo "alles noch nicht so schlimm" war und man nicht zum letzten Mittel greifen musste. Sie ist entstanden in Situationen massiven Unrechts und extrem eskalierter (subjektiv immer gerechtfertigter) Gewalt. Jean Goss entdeckte sie als Soldat angesichts der Schrecken des Krieges. Gandhis Experimente mit der Gewaltfreiheit begannen, als er in Südafrika aus einem für "Weiße" reservierten Zugabteil verwiesen wurde.

Gewaltfreiheit ist kein Mittel für weniger schlimme Fälle, sondern sie ist ein grundsätzlich anderer Weg, mit der Verletzung von Regeln menschlichen Zusammenlebens, mit der Nichtachtung des Lebens umzugehen. Gewaltfreiheit wirkt durch eine Kombination von zwei Verhaltensweisen: Der unumstößlichen einseitigen Zusage, mit dem Gegner zu kooperieren und sein Leben zu achten, egal was er/sie tut (Vertrauensaufbau), und der klaren und entschiedenen Forderung nach einer Verhaltensänderung im Sinne einer Achtung vor dem Leben und den Regeln sozialen Zusammenlebens (Paroli bieten). Gewaltfreiheit geht deshalb nur ausschließlich.

2. Aus politischen Gründen

Es ist selbstverständlich, dass Kriegseinsätze im Ausland immer auch von zivilen Maßnahmen flankiert sind. Ziel ist ja nicht die militärische Zerstörung eines Landes, sondern die aktive Kooperation der Bevölkerung. Keine Bevölkerung lässt sich allein durch Gewalt beherrschen. Das gilt auch im eigenen Land: Die Rückkehr zu einer Kultur der Selbstverständlichkeit des Krieges als Mittel der Politik lässt sich nicht allein mit Gewalt durchsetzen, sondern muss "vorrangig gewaltfrei" in der Gesellschaft verankert werden.

Wenn jetzt die Bundesregierung Projekte der Zivilen Konfliktbearbeitung in ihre militärischen Strategien einbaut, dann hat das mehrere Funktionen:

1. Know-How aus der Zivilgesellschaft wird systematisch aufgenommen und für die Ziele staatlicher Machtpolitik eingesetzt.
2. Der positiv besetzte Begriff "Zivile Konfliktbearbeitung" trägt zur Legitimierung der Kriegspolitik bei.
3. Gesellschaftliche Gruppen, die der Kriegführung kritisch gegenüberstehen, werden in die staatlichen Konzepte eingebunden.

Das folgende Zitat mag dies untermauern: "Der Begriff 'Zivile Krisenprävention' ist nicht als Abgrenzung zu militärischer Krisenprävention zu verstehen, sondern schließt diese ein. Er umfasst sowohl die Bearbeitung von Konflikten vor dem Ausbruch von Gewalt, das Krisenmanagement wie auch die Konflikt-Nachsorge." (Weißbuch zur Sicherheitspolitik Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr, 2007, S. 28)

Die Frage ist nicht, ob wir nur noch Krieg wollen oder ein bisschen Krieg und ein bisschen Gewaltfreiheit. Die Frage ist, ob es uns gelingt, dem Krieg an sich die Legitimation zu entziehen. Oder ob wir in ein Zeitalter eines andauernden globalen Kriegszustands eintreten.

3. Und ganz persönlich?

Mit dem dritten "P" tue ich mich etwas schwer, denn ich sehe nicht, wie das Gelingen oder Nicht-Gelingen von gewaltfreier Konfliktbearbeitung im persönlichen Bereich ein Argument für

oder gegen Kriege sein könnte – und darum geht es hier schließlich. Deshalb ein ganz anderer Zugang: Ich bin aufgewachsen mit den Erzählungen meiner Mutter, die den Zweiten Weltkrieg als Kind erlebt hat. Sie hat ihre Erfahrungen sehr klar zusammengefasst in einer Erkenntnis: Nicht die Russen, die Amis oder die Deutschen sind schlecht, sondern der Krieg ist es, der dazu führt, dass Menschen grausame Dinge tun. Deshalb: Nie wieder Krieg. Aus keinem Grund.

Ulrike Laubenthal



Ulrike Laubenthal leitet mit Michael Steiner den aktuellen Aufbaukurs des OeD. Mit dem Projekt "Sichelschmiede" engagiert sie sich gegen die Einrichtung eines Luft-Boden-Schießplatzes in der Kyritz-Ruppiner Heide. ■

Aus Geschäftsstelle und Verein:

Der Weg, der das Ziel vorweg nimmt

Einladung zum Frühjahrstreffen mit Mitgliederversammlung

"Gewaltfreiheit ist das Ringen mit den Unterdrückten und den Verarmten (nicht für sie) um unseren gemeinsamen Frieden und unsere gemeinsame Gerechtigkeit, ist gratis wie Luft und Sonne, ist die Kraft des Bewusstseins und des Könnens, ist stetige Entwicklung im Aufbau der eigenen Geduld bei gleichzeitigem Handeln, ist der Weg, der das Ziel vorweg nimmt." Ana & Otto Raffai

Das Jahr 2007 hindurch begleitete den OeD die Frage nach seinem politischen Profil, der politischen Dimension seiner Arbeit. Beim diesjährigen Frühjahrstreffen möchten wir das The-

ma Gewaltfreiheit in den Mittelpunkt stellen und uns mit den Fragen nach vorrangiger oder ausschließlicher Gewaltfreiheit auseinandersetzen.

Wir laden alle Mitglieder und Freunde/Freundinnen des OeD herzlich ein, zum diesjährigen Frühjahrstreffen mit Mitgliederversammlung nach Warburg-Germete zu kommen. Wir treffen uns von Freitag, 16. Mai, 18 Uhr bis Samstag, 17. Mai, 17 Uhr. Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen bitte möglichst umgehend an die Geschäftsstelle.

Bei Rückfragen genügt ein Anruf oder eine E-Mail, die wir gerne beantworten (feischen@schalomdiakonat.de).

Du führst uns hinaus ins Weite

Der OeD beim Katholikentag in Osnabrück am 24. Mai 2008

10.00 bis 12.30 Uhr

„Wir sind uns gegenseitig das beste Geschenk“ Ana & Otto Raffai (Kroatien) berichten von friedensstiftenden interreligiösen Begegnungen. Ort: St. Johann, Kapitelhaus, Jugendcafé 3.OG, Johannistfreiheit 12
15.00 bis 16.30 Uhr

„Nicht das Weite suchen, sondern sich dem Konflikt stellen“

Schnupperworkshop
Ort: St. Johann, Kapitelhaus, Konferenzraum 2. OG, Johannistfreiheit 12,
16.00 bis 17.30 Uhr

„Gott wohnt zwischen den Fronten“ - Podiumsdiskussion zu religiös motivierter Friedensarbeit, gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Friedensforschung.

Ort: Verfügungszentrum Universität, Hörsaal B01/B02, UG, Kolpingstr. 7

Von Menschen und Projekten**Gewaltfrei eine Alternative vorleben****Wozu mich der OeD-Aufbaukurs anregt**

Mein Name ist Christian Bliß, und seit Oktober 2007 nehme ich am Berufsbegleitenden Aufbaukurs (BAK) des OeD in gewaltfreier ziviler Konfliktbearbeitung teil. Ich mache dort sehr intensive und transformierende persönliche Erfahrungen. Darüber bin ich sehr froh, denn eine gewaltfreie Haltung zu entwickeln (was eines meiner Ziele ist), bedeutet mehr als Konflikttheorien zu pauken, welche man dann bei einem handfesten Problem einsetzen kann. Es bedeutet, sich seiner verborgenen Ängste und seiner alten Verletzungen anzunehmen, die der Grund für all jene Kleinigkeiten sein können, über die man sich im alltäglichen Umgang mit anderen gerne aufregt oder unter denen man leidet. Dazu regt mich der BAK immer wieder an.

Mit mir selbst im Reinen zu sein, ist auch wichtig für meine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Als Trainer der Potsdamer Fachstelle für Jungenarbeit (www.mannepotsdam.de) arbeite ich mit Jungen an brandenburgischen Schulen. Das bedeutet, Themen wie Gewaltprävention, Konfliktschule und Umgang mit Aggressionen mit verhaltensauffälligen Jungen zu bearbeiten. Wie man sich vorstellen kann, ist die Arbeit mit solchen Jungs nicht immer einfach. Es ist immer wieder eine Herausforderung, sich nicht auf das Niveau von Gewalt und Abwertung herabzulassen – und sei es auch "nur" verbal –, sondern in einer wertschätzenden Grundhaltung zu bleiben und damit eine Alternative vorzuleben. Für all das ist die Fortbildung wirklich



hilfreich. Ich bin sehr dankbar, ein solches Übungsfeld zu haben, wo ich mich ausprobieren und reflektieren kann. Für die Zukunft kann ich mir vorstellen, für einige Jahre als Friedensfachkraft in einem Krisengebiet im Ausland zu arbeiten.

Christian Bliß (31)

Gewinnen Sie mit!**Beteiligen Sie sich mit einer Sonderspende!**

Vor knapp zwei Jahren haben wir ihn eingerichtet: den Solidaritäts-Fond zur Unterstützung von KursteilnehmerInnen, die ihre Kursgebühren nicht oder nur teilweise zahlen können. Denn schließlich versprechen wir z.B. in unserem neuen Kursflyer: "Für TeilnehmerInnen mit geringem Einkommen ist eine Ermäßigung möglich. An den Finanzen soll die Teilnahme am Kurs nicht scheitern." Oftmals müssen die Kursteilnehmenden ja auch noch relativ hohe Reisekosten bestreiten! So geht es im aktuellen Aufbaukurs z. B. Christian Bliß. Gerne wollen wir hier helfen. Leider ist der entsprechende Finanztopf leer!

Da könnten SIE Abhilfe und eine echte WIN-WIN Situation für drei Seiten schaffen: Finanziell nicht gut gestellten Menschen zur Teilnahme an Kursen verhelfen, die Haushaltskasse des OeD entlasten und selbst eine Spendenbescheinigung erhalten. Zur Orientierung: bei Bedarf möchten wir gerne bis zu 50 % der Kurskosten erlassen. Das wären beim Grundkurs 425 Euro oder 25 Cent von jeder/m LeserIn des *Schalom-Briefs*. P.S. Wir ermuntern nachfragende KursinteressentInnen immer, sich auch in Ihrem eigenen Umfeld UnterstützerInnen zu suchen, wollen uns aber beim Worte nehmen lassen.

Spendenkonto: Nr. 3263, EKK (BLZ 520 604 10), Stichwort: Solidaritäts-Fond

Neu in der Geschäftsstelle

Seit Januar 2008 hat die Geschäftsstelle Verstärkung durch Marius Pötting erhalten, der in der Kursanbahnung, Außenvertretung, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit tatkräftig mitwirkt. Sein persönlicher und beruflicher Werdegang verspricht auf vielen Ebenen Bereicherung für den OeD: Zimmermann, Brunnenbauer in Brasilien, Agraringenieur, Friedensfachkraft in Honduras, Bildungsreferent beim katholischen Missionswerk missio. Und dabei ist er erst 31 Jahre alt. Marius Pötting ist mit einer halben Stelle beim OeD und bewirtschaftet mit seinen Eltern einen Biohof in Scharmede bei Paderborn.

**Letzte Meldung****Hinweis für langfristig Planende**

Ab Juni 2008 wird es einen Film über die Arbeit des OeD geben. Er wird als DVD für unsere Öffentlichkeitsarbeit und für Ihre Gemeinde- und Bildungsarbeit zur Verfügung stehen. Wie wäre

es z.B. mit einem Einsatz während der Friedensdekade im November 2008? Wie der Film heißen wird, wissen wir noch nicht. Dass er zum Motto der Friedensdekade "Frieden riskieren" passen wird, ist gewiss. Näheres in der Geschäftsstelle bei Marius Pötting.

Impressum:

Herausgeber:
Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat,
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 8033, Fax 05694 1532
E-Mail: info@schalomdiakonat.de
Website: www.schalomdiakonat.de

Spendenkonto: Nr. 3263 bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft Kassel (BLZ 520 604 10)
Redaktion: Jutta Boysen (Schlussredaktion und Layout), Dietrich Gerstner, Vincenzo Petracca, Sonja Priebis

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
20. Februar 2008
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
6. Juni 2008
Druck: Druckwerkstatt Hayn, Kassel